
1777 : Die Ephemeriden der Menschheit
Gedanken eines Ungelehrten über Herrn Hofraths
Schlettweins Bitte an die Großen wegen der Juden zur
Verhütung trauriger Folgen in den Staaten

Zwischen den Hervorbringern und den Verbrauchern müssen Zwischenhände seyn; Der Bauer [130] kann nicht jedesmal, da er etwas braucht, in die Stadt laufen, der Bürger kann nicht selbst aus den Manufacturen ziehen, was er bedarf, der Große kann nicht über Meere reisen, das zu holen, was sein Luxus ihn nothwendig macht; Mithin müssen Kaufleute, Krämer, Trödler, Mäckler, mit einem Wort Zwischenhände seyn; Nimmt man nun den tausend Juden, die in einem Lande wohnen, die Freyheit zu handeln, so müssen diese tausend Juden wenigstens mit hundert Christen ersetzt werden; Der Jude ist mit einem kleinen Gewinn zufrieden. Herr Schlettwein setzet selbigen jährlich nur auf 50 Gulden, aber mit diesem ist der Christ nicht zufrieden, er muß einige hundert Gulden haben, insonderheit wenn die Zahl der Zwischenhände, in unserer Sprache zu reden, nicht übersetzt ist, so wird ein jeder sich zu bereichern suchen, und ich glaube si füglich auf 500 Gulden jährlich setzen zu dürfen,

nun machen	100 mal 200	50 000
und hingegen	1 000 mal 50	50 000

was gewinnt die Gesellschaft bey diesem Tausche unbeschnittene Juden gegen beschnittene ; Von denjenigen 50 000 Gulden, welche die Judenschaft eines Landes jährlich an den Landesherrn bezahlen muß, will ich nicht reden ; Welcher Fürst begiebt sich gerne seiner Einkünfte ? und wann er selbige an einem Ort verliert, wird er nicht trachten, solche auf eine andre Art zu ergänzen ?

[131] Die Juden sollen Künste, Manufacturen, Handwerker lernen ; Wenige von der Nation haben Genie zu den Künsten und Wissenschaften, und die so Genie dazu haben, treiben sie ohnehin.

Die Juden sollen Manufacturen treiben ; Aber in welchem Lande würden die christlichen Juden es gestatten ? wo würden die Juden das Geld zur Anlegung der Manufacturen hernehmen ? und woher, bey dem schlechten Credit in welchem die Nation stehet, das Zutrauen, dessen eine Manufactur so sehr benöthiget ist ?

Die Juden sollen Handwerker lernen ! Bey der Antipathie der Christen gegen die Juden werden die erstern den letztern schwerlich was zu verdienen geben, oder sie arbeiten dann um einen geringern Lohn, und wie können die Juden das, bey dem Drucke unter welchem sie leben ? wird nicht ihr Elend größer ? Aber, sagt Herr Schlettwein : « Wenn 1 000 Juden in der Gesellschaft, als Künstler, Fabrikanten und Handwerker erscheinen, so vermehrt dies die Concurrenz der Arbeiter und verursacht also in der Gesellschaft nicht nur schnellern Absatz der Waaren, sondern auch wohlfeilere Preise der Arbeiter. Die Gesellschaft bekommt nun alle Jahre von 1 000 Personen mehr Arbeiten und Dienste, wodurch den Verbrauchern dieser Waaren offebnar die größten Vorthteile verschafft werden. »¹

Aber welcher wirkliche Vorthteil fließt denn der Gesellschaft von dem wohlfeilern Preis der [132] Arbeiter zu ? Der Bauer kann seine Geräth-

1. Cf. SCHLETTWEIN 1776, p.47

schaften wohlfeiler einkaufen, mithin, sich derselben mehrere anschaffen, und mehrere Bequemlichkeiten genießen; Aber wird er, oder muß er nicht seine Landesproducte, verhältnißweise, wohlfeiler verkaufen? Oder, wann er es nicht thut, geräth nicht alsdann die Klasse der Handwerker in das größte Elend? Der Handwerksmann muß wohlfeiler arbeiten als er gewohnt war, die Quantität der zu verbrauchenden Arbeit wird unter mehrere eingetheilt, folglich kann er weniger Gesinde halten, und verliert dadurch den Gewinn, der ihm von diesem zufloß, er hat bisher auch den Juden gearbeitet, und dieses fällt wie das übrige weg, weil der Jude lieber seinem Glaubensgenossen, als dem Christ zu verdienen giebt.

Welcher Nutzen fließt nun der mittlern Klasse – dem Bürger, aus diesem Zufluß der Arbeiter zu? daß er mehr arbeiten muß und weniger gewinnen; folglich die Freuden dieses Lebens, weniger als er gewohnt war, genießen kann.

Dies gestehe ich, daß der Große, der Minister, der Edelmann, der Financier, der Officier, der Beamtete, alle diese Reichen, die Angesehenen, die Mächtigen, welche den Staat regieren, alle die, welche einigen Einfluß in die Regierung haben, den größten Nutzen aus dieser Veränderung ziehen würden.

Aber eben deswegen flehe ich alle Vorsteher der Staaten, um Gottes und der armen Menschen [133] willen an; daß sie der Bitte der Herrn Hofraths Schlettweins kein Gehör geben mögen.

Aus dem dringenden seiner Bitte, sollte man denken, daß alle Staaten der Juden wegen, in der größten Gefahr stünden, dennoch sind die Juden bereits mehr als 2000 Jahr durch die Welt zerstreut, sie haben sich immer durchs Handeln ernährt, sind fast immer von den Fürsten gedrückt gewesen, aber niemals ist der Untergang oder Zerfall eines Staates dem Handeln der Juden zugeschrieben worden.

Herr Schlettwein wird mir vielleicht entgegen setzen, die Menge der Arbeiter vermehre die Industrie, geben Anlaß zu neuen Manufacturen,

und könne endlich ein Land dahin bringen, daß es alles aus sich selbst ziehen, und der Industrie und Producte anderer Länder entbehren könne. Wenn nun alle Länder, wo Juden wohnen, dieses System befolgen, so wird die Handlung um ein merkliches verringert, die Manufacturen, welche nun wegen der wohlfeilen Preisen subsistiren, hören auf, und die neueren, welche noch keine geübte Arbeiter, und keinen so großen Absatz haben, können die Waaren nicht so wohlfeil geben, ohne sich zu ruiniren; also stehe ich auch von dieser Seite betrachtet, keinen Nutzen für die Gesellschaft.

Niemals werden die jüdischen Eltern ihre Kinder den Christen in Lehre geben wollen, ihre Religion litte zu viel darunter; Soll man sie mit Gewalt wegnehmen, Handwerker zu lernen? So [134] werden gewiß alle Höfe mit den Klagen der Juden erfüllt, und ihre Vorstellungen mit allen Ränken der Cabale begleitet werden, und wer weiß nicht wie viel Juden bey den Fürsten auszuwirken im Stande sind? Von der unvermeidlichen Rebellion der ganzen Nation, und dem Blute das vergossen würde, wann man den Juden ihre Kinder mit Gewalt wegnehmen wollte, will ich noch schweigen, weil ich nicht glauben kann, daß es jemals dazukommen wird.

* * *

Anmerkungen.

Da wir eine vollkommene Unpartheylichkeit zu unsern ersten Gesetze gemacht haben: so werden wir diejenigen Aufsätze, welche die Meynungen unsrer Freunde bestreiten, niemals aus den Ephemeriden ausschließen. Wir werden dieses noch viel weniger thun, wenn solche Aufsätze uns beweisen, daß wir glücklich genug gewesen sind, den Geist der Nachforschung über wichtige Wahrheiten unter unsern werthen Mitbürgern rege zu machen, und welche uns Hoffnung geben, daß diese Belebung für die Wohlfahrt derselben nützliche Folgen haben werde. Das Schicksal der Juden ist zwar eine der geringsten Angelegenheiten unsers Vaterlands. Indessen hat es

doch auch unmittelbare Einflüsse in unsere Handelschaft und in unsre Gewerbsamkeit. Wir überlassen [135] Herrn **Schlettwein** seine Meynung zu vertheidigen. Wir sind überzeugt, daß ihm nichts leichter seyn wird. Doch erlauben wir uns vorläufig einige Betrachtungen. Die Zweifel und die Einwendungen, die Herr W. . . n wider Herrn **Schlettweins** Fürbitte machet, rühren alle daher, daß er die Natur und die Wirkung der Freyheit in der Handelschaft und in der Gewerbsamkeit nicht genug erwogen hat. Er befürchtet von der Vermehrung der arbeitenden Hände einen Zerfall aller Berufe und aller Manufacturen. Wenn er die Sache tiefer ergründet hätte : so würde er gefunden haben, daß eben diese Freyheit das einzige Mittel ist : nicht den niedersten sondern denjenigen Preis, der für die Bedürfnisse der ganzen Gesellschaft und jedes Glieder, der vortheilhafteste ist, das ist den wahren, gerechten Preis² zu erzeugen. Ist [136] eine Waare zu theuer, so werden die Vorthteile, die ihre Verarbeitung und ihre Hervorbringung gewähret, ihre Vermehrung aufmuntert, bis sie auf ihren gerechten Preis gefallen seyn wird. Ist eine Waare durch Ueberhäufung unter diesen Preis hinuntergesunken, so wird die Vermehrung derselben, wenn jeder Arbeiter oder Hervorbringer sich nach seinem Belieben anders beschäftigen kann, aufhören, bis diese Waare wieder in ihr gerechtes Verhältniß mit andern gestiegen seyn wird.

Die nach Herrn **Schlettweins** Vorschlage den Juden gestattete Freyheit die Landwirthschaft, die Manufacturen und die Handelschaft uneingeschränkt zu treiben, würde keine andern Folgen haben ; und so fallen alle Besorgnisse des Herrn W. . . n ohne Anstand weg. Die Manufactu-

2. Der Preis einer Bedürfniß hört auf der wahre für die Gesellschaft vortheilhafteste Preis zu seyn, fällt zu tief, wenn derjenige, der sie hervorbringt oder liefert, bey einer fleißigen Arbeit, dadurch seinen nöthigen Unterhalt nicht erwerben kann. Der Preis einer Bedürfniß wird zu hoch, wenn derjenige, der sie zu seinem nothwendigen Unterhalte gebraucht, bey einer fleissigen Arbeit nicht mehr im Stande ist, dieselbe zu bezahlen. Man kann auch sagen, daß der [136] Preis einer Arbeit zu hoch ist, wenn er so sehr steigt, daß er ein Beweggrund wird, nützlichere und nothwendigere Arbeiten zu verlassen und sich dieser zu widmen. Diese allzuhohen oder allzuniedern Preise in ihre gerechten Verhältnisse zu bringen, kennen wir kein anderes Mittel als die Freyheit und die dadurch erzeugte Concurrnz.

ren der Christen würden nicht zu Grunde gehen ; sie würden nur desto blühender werden, und es würde, weder Blutvergießen noch andre Uebel für die Juden daher entstehen, weil man ihnen ihre [137] vollkommene Freyheit lassen würde, zu seyn und zu werden, was sie wollten. Bisher waren durch die Ungerechtigkeit der Christen, die Juden gezwungen, in der Gesellschaft eine zahlreiche und mannigfaltige Art von Insecten³ zu seyn, welche bald die Blätter des Baumes abfraßen, bald dessen Aeste und Zweige abnageten, bald dessen Wurzeln zerbissen ; welche unfähig waren die Früchte desselben zu geniessen und welche zum Nachtheile ihrer Mitmenschen die Erzeugung dieser Früchte hinderten oder diejenigen, die erzeugt wurden, wurmstichig und ungenießbar machten. Nach Herrn **Schlettweins** System würden sie wieder zu der ihnen ungerechter Weise entzogenen Würde gelangen, Vermehrer der Früchte und Mitgeniesser derselben zu seyn. Sie würden aber, wie es jeder fleissigartigarbeitende [138] Menschen thut, mehr Gutes erzeugen als selbst genießen.

Wir geben indessen, gerne zu, daß diese Verwandlung einer großen, auf dem ganzen Erdkreise zerstreuten, in dem höchsten Grade erniedrigten Nation, nicht eine Sache sey, die in einem Jahre zu Stande kommen könnte. Es würden ohne Zweifel mehrere Generationen erfordert werden, um diese Verbesserung vollkommen zu bewirken. Aber, wir sind geneigt zu glauben, daß in dem ersten Augenblicke, da man den Juden ihre menschlichen Rechte wiedergeben würde ; sie anfangen würden, glücklichere und bessere Menschen zu werden, un den Schaden zu vergüten, den sie ihren Mitmenschen bisher haben zufügen müssen. ||

3. Da sie genöthigt sind nicht anders, als Zwischenhände zu seyn, und da diese grausame Nothwendigkeit, die Anzahl der Zwischenhände ins Unendliche vermehret : so müssen sie zu unedeln und verderblichen Mitteln schreiten, sie müssen Wucherer, Betrüger, Werkzeuge der Ungerechtigkeit und der Leidenschaften der Großen und der Kleinen und alles schlimmen werden was nur ersonnen werden kann. Wenn der Vorschlag des Herrn Schlettweins, keinen andern Vortheil erzeugen könnte, als diese unwürdige Erniedrigung der Menschheit zu verhüten : so würde er schon unendlich schätzbar seyn.